

Mit der Jugend auf einem neuen Kurs

Der Jugendtreff in Pfungen wird gut besucht. Das war nicht immer so. Sozialvorsteherin Katrin Goldschmid ist froh, dass der Treff heute allen Jugendlichen offensteht und in die einstige Asylunterkunft wieder Leben eingekehrt ist.

PFUNGEN – Mittwochnachmittag. Im Jugendtreff von Pfungen wird Billard gespielt, Musik gehört und in der So-faecke geplaudert. Seit November 2007 kann sich Pfungens Jugend hier einmal pro Woche in der ehemaligen Asylunterkunft bei der Deponie «Wüeri» treffen. Dass die meisten dafür einen relativ langen Weg in Kauf nehmen müssen, stört fast niemanden – ausser Willi. «Der alte Standort im ehemaligen Chindsgikeller hat mir besser gefallen und war für mich einfacher zu erreichen», murrte der 14-Jährige. Gleich vor dem Jugendtreff liegt die Badi. Und dorthin gehe man ja schliesslich auch jeden Sommer, entgegen andere. Von den rund 30 Jugendlichen, die den Treff regelmässig aufsuchen, kommen manche mit dem Velo, andere zu Fuss. Eine Autotüre fällt ins Schloss. Auch das gibt es: Eltern, die ihre Sprösslinge im Wagen zum Jugendtreff fahren.

Integration als Bestandteil

Viele der Anwesenden kennen den alten Treff gar nicht oder waren nur selten dort, wie sie zu verstehen geben. Sie trauern ihm deshalb auch nicht nach. Das tut Sozialvorsteherin Katrin Goldschmid ebenso wenig. «Wir sind froh, dass der Treff nach einem eher schleppenden Anfang nun gut besucht wird und der gewünschte Effekt eingetreten ist: Heute hat Pfungen einen Jugendtreff für jedermann.» Das war nicht immer so. Im alten Jugendraum sei das Verhältnis zwischen ausländischen und Schweizer Jugendlichen nicht sonderlich gut gewesen, wie man hört. Letztere blieben mit der Zeit aus. Prompt treffen zwei Jugendliche der früheren Jugendraumgeneration ein. Sie begrüssen – wie im neuen Treff üblich – den Leiter, Patrik Müller, mit einem Handschlag. «Hallo, schön seid ihr hier!», freut sich dieser. Die angestrebte Integration scheint auf einem guten Weg.

Die ersten Sonnenstrahlen seit Langem locken einige hinaus auf den

überdachten Holzbalkon. Von aussen wirkt der Wohncontainer nicht wie einer. «Ich bin auch eine Blockhütte», scheint er zu sagen. Im Inneren läuft Musik und überall sind Grüppchen, die sich unterhalten: auf den Barhockern an der Theke oder in den Sofas. Das Zentrum bildet aber klar der grüne Billardtisch. Hier spielen oft auch solche, die sich sonst eigentlich wenig zu sagen haben, weiss Patrik Müller.

Hausverbot als Möglichkeit

Jens ist regelmässig hier, «weil meine Kollegen auch da sind». Der 12-Jährige bildet mit Christoph, Roger und Mike ein Team, das sich für das Funktionieren des Treffs mitverantwortlich fühlt. Leiter Patrik Müller, der bis vor Kurzem auch in Andelfingen tätig war, legt Wert auf Teambildung und Eigenaktivität. Er möchte, dass die jugendlichen Besucher sich nicht in einer Konsumhaltung verlieren. Computer und Playstations sucht man hier vergebens. Der Fernseher steht verlassen in der Ecke. Und das funktioniert? «Wir haben eine Hausordnung, wer sich nicht daran hält, muss mit einem Hausverbot rechnen.» DAGMAR APPELT



Am Mittwochnachmittag steht der Treff der Pfungemer Jugend offen. Bis zu 30 Jugendliche nutzen das Angebot. Bilder: Urs Baptista

«Wir können uns über einen Jugendtreff für alle freuen»

Rahel Meyer (14)
Regelmässige Jugendtreff-Besucherin

«Im neuen Treff gefällt es mir gut. Ich finde, dass Herr Müller auf die Leute eingeht und auch auf den Umgang untereinander achtet. Er greift mehr durch. Wenn jemand Mist baut, spricht er ihn an. Das kann auch ein Hausverbot geben. Wenn man sich an die Hausregeln hält, ist Herr Müller aber mega nett.»



Christoph Schiess (15)
Mitglied im Team des Jugendtreffs

«Im alten Jugendtreff war ich nur ab und zu. Da ist mir einmal mein Velo geklaut und kaputtgemacht worden. Das hat mir gar nicht gefallen. So wie es jetzt aber läuft, finde ich es gut. Die Zusammensetzung der Gruppe hat geändert, und ich treffe hier regelmässig meine Kollegen. So mache ich gerne mit.»



Patrik Müller (38)
Seit Mai 2008 Leiter des Jugendtreffs

«Ich hatte einen gelungenen Einstieg hier in Pfungen. Nicht zuletzt, weil ich mich als Erstes im Gemeinderat und dann dem Lehrerkonvent vorstellen durfte. Eine Woche später war ich bereits im Schullager mit dabei. Das war für mich der Türöffner. Vernetzung ist wichtig, daher machen wir am 28. März einen Tag der offenen Tür.»



Katrin Goldschmid
Sozialvorsteherin

«Wir wollten eine moderne Jugendarbeit, bei welcher die Kinder zur Aktivität animiert werden. Deshalb suchten wir bewusst einen Leiter mit Biss und Durchsetzungsvermögen. Am Anfang lief es schleppend, weil wenige neue Jugendliche dazukamen. Inzwischen können wir uns über einen Jugendtreff für alle freuen.» (dt)



Sternenberg bleibt zukunftsorientiert

Am vergangenen Samstag trafen sich die Sternberger für eine weitere «Zukunftswerkstatt». Sie diente einem Aus- und einem Rückblick.

STERNENBERG – Wer am vergangenen Samstag den Weg nach Sternenberg gefunden hat, dem zeigte sich ein prächtiges Bild. Unter blauem Himmel strahlte die Gemeinde in ihrem spätwinterlichen Weiss, am Horizont die Gipfel der Glarner Alpen. Es fiel einem nicht schwer zu verstehen, weshalb den Bewohnerinnen und Bewohnern Sternbergs ihr Dorf so am Herzen liegt. Es fanden dann auch trotz Sonnenschein rund 20 Personen

der 350 Einwohner im Schulhaus zusammen, um nach einjähriger Pause eine weitere Zukunftswerkstatt durchzuführen.

Wie Gemeindepräsidentin Sabine Sieber in der Einleitung der Veranstaltung erklärte, ist je einer der im vergangenen Jahr erarbeiteten Leitsterne einem der fünf Gemeinderäte zugeteilt worden. So präsentierten dann die fünf Politiker nacheinander ihren Zuständigkeitsbereich und erläuterten den aktuellen Projektstand.

Im Rahmen des Leitsterne «Unser Dorf» wurde das Ziel einer neuen Bushaltestelle verwirklicht. Ein Einwohner präsentierte zudem zwei verschiedene Konzepte, mit denen ein System für Mitfahrgelegenheiten ermöglicht

werden soll. Unter dem Leitstern «pur Natur» wurden zwei Naturbeobachtungsposten erstellt.

Finanzausgleich schadet

Auch für das Ziel eines CO₂-neutralen Dorfes steht ein Leitstern. Von dessen Verwirklichung ist Sternenberg jedoch noch ein Stück entfernt. Die Kosten für ein Umrüsten der Gemeindegenschaften auf Solarstrom sind höher als erwartet. Zudem verhindert der Kanton die Installation von Solaranlagen in den Landwirtschaftszonen.

Die grössten Probleme des Dorfes sind somit noch nicht genannt: Die hohen Wasserkosten und die knappen Finanzen. Diese sind zusammengefasst unter den Leitsternen «Die Wasserquelle» und «Sternenberg hat Zukunft». Als Erfolg bezeichnete Sieber, dass die Wasserzinsen gehalten werden konnten. Zudem habe die Gemeinde eine Eingabe für einheitliche Wassergebühren gemacht. Über der Haushaltskasse Sternbergs hänge aber der neue Finanzausgleich wie ein «Damoklesschwert», da die kleine Gemeinde von der Neuverteilung mehr verlieren als gewinnen werde. Die Möglichkeit einer Fusion oder Partnerschaft mit einer anderen Gemeinde wird weiterhin diskutiert.

In der zweiten Hälfte des Nachmittags wurden in Gruppen bisherige und neue Ideen besprochen. Sieber zeigte sich über den Nachmittag erfreut. Es gab aber auch andere Töne. Gemeinderat Roland Graf etwa fand, Aufwand und Ertrag ständen in einem eher schlechten Verhältnis. (sij)



Gemeindepräsidentin Sabine Sieber diskutiert mit Sternberger Einwohnern. Bild: hd



FEURIGES SPEKTAKEL

In Guntalingen ist gestern Abend das traditionelle Fasnachtsfeuer entfacht worden. Bild: Heinz Diener